



„Miteinander ist Kultur immer schöner als allein“, meinen die beiden Caritas-Sozialpädagoginnen Barbara Hoffmann (li.) und Anita Knauß – und bieten jetzt den „Kult-Treff“ an F: rw

„Offen für jeden“

„Kult-Treff“ der Caritas will Zugang zur Kultur erleichtern

„Ich bin richtig optimistisch, dass das was wird.“ Die Herbrechtingerin Anita Knauß ist Sozialpädagogin bei der Caritas. Mit ihrer Kollegin Barbara Hoffmann bietet sie für Kultur-Interessierte den „Kult-Treff“ an – mit Start am Donnerstag (30. April, 19 Uhr).

Freiwilligen-Agentur der Caritas: Da hätten zwei Frauen angeboten, eine solche Gruppe zu leiten. „Das wird ehrenamtlich geleistet; wir geben der Sache jetzt halt einen Anstoß oder stehen immer wieder vermittelnd zur Verfügung“, meinen die beiden in Heidenheim angestellten Sozialpädagoginnen. Am Donnerstag (30. April, 19 Uhr) trifft man sich erst einmal zum Kennenlernen im Heidenheimer Café Swing. Was dann draus wird, „wird man sehen“, meint Hoffmann. „Eine gewisse Regelmäßigkeit“ der Treffen werde schon angestrebt; und in möglicherweise gravierender Unterschiedlichkeit von Bildung, Interessen, Alter, sozialem Status oder Geschlecht sieht man kein Problem: „Kultur miteinander ist immer schöner als allein“.

Dass der Kult-Treff „nicht gleich Heerscharen“ anziehen wird, davon sind die beiden Caritas-Sozpaeds schon überzeugt: „Das braucht schon Vorlauf“. Aber am Erfolg zweifeln sie nicht: „Wir haben schon einige innovative Sachen gemacht – das ist immer wieder echt gut gewesen“.

Wer soll durch dieses Angebot angesprochen werden? „Alle, die an Kultur interessiert sind“, meint Hoffmann. Und nennt ein konkretes Beispiel: Da sei eine Witwe, um die 70, auf vielen Gebieten aktiv; „aber allein ins Konzert oder Theater traut sie sich nicht“. Oder sie verweist auf eine Lehrerin im Ruhestand, die „früher mal bejahend“ war; auch sie bemühe sich jetzt nicht mehr eigenständig um kulturelle Erlebnisse. „Solchen Leute hilft eine Gruppe“, weiß Knauß. Man könne sich vorher zusammensetzen oder nach dem Erlebnis über das Gesehene/Gehörte reden – als gesamte Gruppe oder in einzelnen Paarungen. Entstanden ist die Idee aus der

Von Manfred Allenhöfer

Musikhoirles im Schnaitheimer Schloßle

Der Verein der Orts- und Heimatfreunde Schnaitheim lädt für Samstag (25. April, 19.30 Uhr) ins Schloßle zum „5. Musikhoirles“ ein.

Geboten wird Volksmusik aus Schottland, Irland und Wales mit der Heidenheimer „Oschdalb Folk Guild“. Die Gruppe spielt traditionelle Lieder und Tänze, deren Urfassungen meist im 18.

und 19. Jahrhundert entstanden sind und durch Interpretationen der Einheimischen auf den britischen Inseln und Irland seit den 60er- und 70er-Jahren des 20. Jahrhunderts verändert wurden. Die Gruppe spielt zum Spaß und üblicherweise als Hausmusik – genau richtig für den gemütlichen, familiären Rahmen im Schloßle. Für Getränke ist gesorgt

Klavierabend mit Francesca Tortora

Die italienische Pianistin und Musikpädagogin Francesca Tortora gastiert am Sonntag (26. April, 17 Uhr) im Gerstetter Stucksaal.

Längst keine Unbekannte mehr in der Region, tritt die charmante Italienerin mit Lehrauftrag an der Musikschule Herbrechtingen erstmalig in Gerstetten auf.

Tortora begann das Klavierspielen mit fünf. Sie schloss ihre Studien an Konservatorien in Bari und in Bologna ab – jeweils mit Auszeichnung. Ihre künstlerischen Fähigkeiten komplettierte sie durch den Besuch zahlreicher Meisterkurse. Francesca Tortora blickt auf eine rege Konzerttätigkeit zurück, in deren Verlauf sie in Italien, Spanien, Deutschland, Österreich und USA Kammermusik- und Solo-Abende gegeben hat.

Klavierliebhaber dürfen gespannt sein, welche Klangfarben Tortora dem schönen Bösendorfer-Flügel im Stucksaal entlockt. Auf ihrem Programm für Gerstetten stehen die Sonate a moll K265 von Domenico Scarlatti, Prélude, Aria und Fi-



Die Pianistin Francesca Tortora, Musiklehrerin in Herbrechtingen, gastiert am Sonntag im Gerstetter Stucksaal F: pf

nale von César Frank, Choral mit Variationen von Henri Dutilleux, Sonate op.35 in fis-moll von Muzio Clementi und Polonaise fantasia op.61 von Frédéric Chopin. Vorverkauf im Rathaus Gerstetten und im Sekretariat der Musikschule Gerstetten. thn

Im rollenden Reich des Lok 'n' Rollers

HNP-Hoimet-Feuilleton (84): Gaugele, Märklins „Mythosmacher“, wurde entlassen – und drum Ehrenmitglied der Nattheimer Modellbahner

Über 30 Jahre war der Mann in seiner Firma höchst aktiv. Und der 57-jährige hatte in der weltbekannten Firma eine sehr wichtige Rolle – doch jetzt ist er entlassen. Märklin ist insolvent – und das jetzige Führungs- und Aufräumteam hat die Beschäftigung des bisherigen Pressesprechers, des Kopfs und Gesichts der ebenso traditions- wie produktreichen Firma, Knall auf Fall beendet. Dass „Mr. Märklin“, der einstige „Märklin-Mythos-Mann“, seinen Einsatz für anspruchsvolles Spielgerät viel mehr war als nur ein Job, bewies er jetzt bei den Nattheimer Modellbahnern, den engagierten Fachleuten für Mikro-Urbanistik.

Von Manfred Allenhöfer

Roland Gaugele ist ein gestandener Mann; Sentimentalitäten mag er nicht, macht er auch um seinen Job-Verlust keine. Aber wenn man mit ihm über seine erlebnisreiche Vergangenheit bei dem Göppinger Modellbahnhersteller spricht, kann er eine gelegentliche Feuchtung der Augen nicht verhindern. Pressesprecher der Weltfirma war er lange, okay. Er war zuständig für alle Marken der

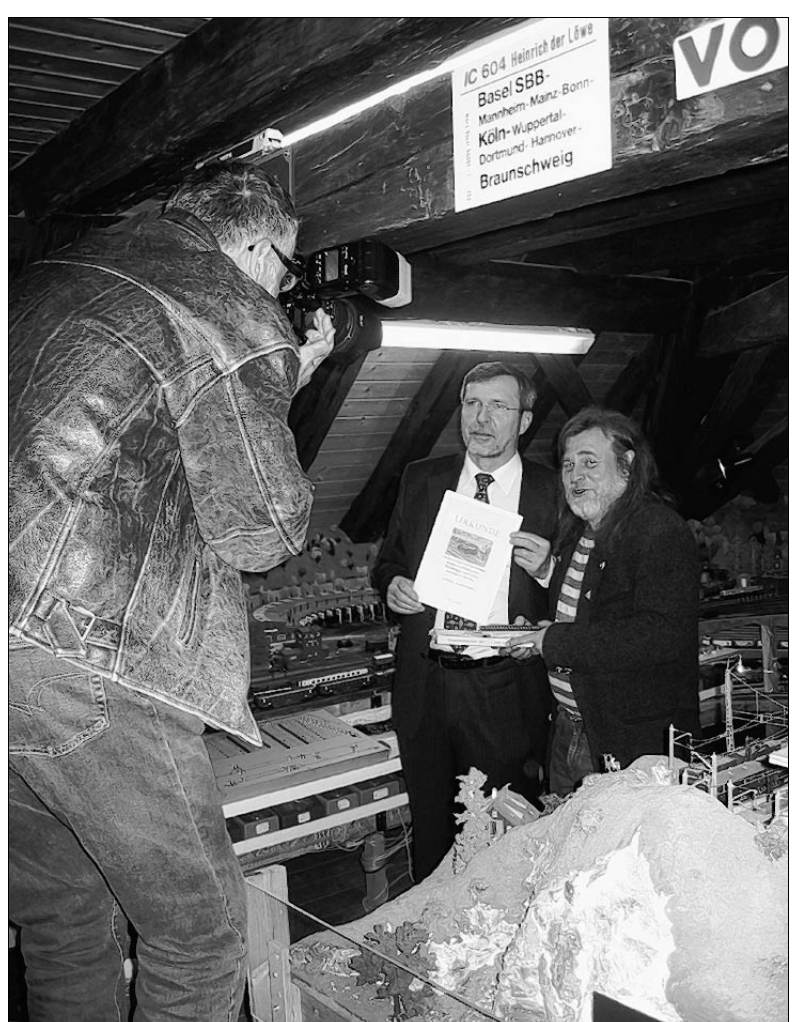
Holding. Er war Leiter des wertvollen Museums, das Besucher aus aller Welt lockt (im Steiff-Land kann man die Attraktion solcher Einrichtungen einschätzen). Und er war zuständig fürs Archiv.

Gaugele also war verantwortlich für den schlüssigen Kontakt mit den Transmissionsriemen des gegenwärtigen Geschäfts, etwa die Fachpresse, die Fachhändler. Und ein Mythos wie Märklin kann nicht existieren ohne den opulenten Blick zurück – auch in vielen, teils legendären Ausstellungen, z.B. in der Tübinger Kunsthalle – auch für diese Erfolge war Gaugele verantwortlich. Doch das hat ihm jetzt beim rücksichtslosen Durchforschen aller „Kosten“-Stellen nichts geholfen.

Schon aus Protest

Seit vielen Jahren in bestem Kontakt mit Gaugele stehen die privaten Modellbahner Nattheim, die auf dem Dachboden der Alten Schule (Heimatmuseum) eine der größten Eisenbahnanlagen Süddeutschlands betreiben. Märklin hat Bilder davon auch schon in seinen Katalog aufgenommen.

Als Friedrich Giemulla, Kopf der Nattheimer Modellbahner,



Wie Märklin Roland Gaugele (mt.) entlassen konnte, verstehen viele nicht. Auch der Spiegel hat schon nachgefragt. Bei seinem Besuch in Nattheim waren zwei Journalisten aus Bern dabei und dokumentierten die Übergabe der Ehren-Urkunde durch Fritz Giemulla F: al

Ohrsinnig statt quotenhörig und Unruhe auf hohem Niveau: „Wortklang“ in Auerheim

Im Auernheimer „Raum für Spiel und Kreativität“, in der Söldnerstraße 2, wo früher die Kühle mächtig viel Mist machten, verwandelten jetzt das Quartett „Wortklang“ den „Stall“ in einen tönenden Spielplatz der Worte, Klänge und Vitalitätsausbrüche.

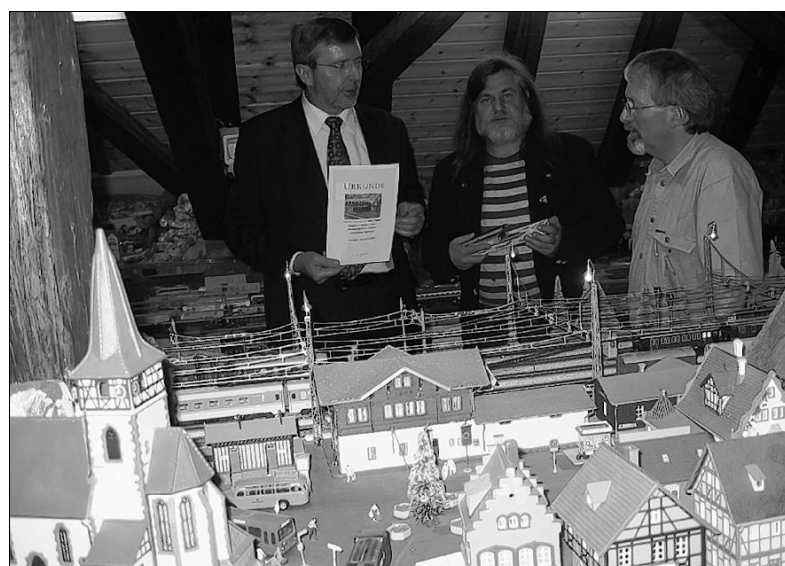
Von Ari Liberta

Das Schicksal hat die Ohrsinnigen statt Quotenhörigen zum richtigen Zeitpunkt ins Dorf geschubst: Elektrisiert lauschte das Publikum dem Theremin, der „Ätherwellengeige“. Fast um ein akademisches Viertel verspätet steigen „Wortklang“ auf die mit einem schweren „Perser“ ausgelegte Bühne; und die Gäste, Kulturhörige aus dem Gäu ringsum, die ein Stück alte Wortmagie suchen, unterbrechen ihre Gespräche. Plötzlich wuchtet Hellfried Rödelberger in Versen geschriebene surreale Dichtung aus sich heraus, die auf sphärischen Klängen in den Raum schwebt: „Vom Jenseits dringt ein Rufen“ und „Horche still nach Innen“, formt Sprachgestalter Rödelberger eindringlich mit der Zunge und der Sprache des Körpers. Den Text ruft er mehr, als dass

er ihn singt; seine Intensität duldet kein Gespräch, die Gäste sind still, auch wenn er sie innerlich aussperrt, die Augen geschlossen, bei dieser Beschwörung des Herzens: „Dein Herz soll Brücke sein!“

Edmund Elsässer (E-Piano), Steffen Köble (Drums/Perkussion/Akkordeon/Vokal) und Axel Nagel (E-Gitarre/Theremin/Vokal) zaubern magische Klangwolken dazu – und ab geht die Reise in die Poesie, ins Programm „Diesseits und Jenseits“. In einem klugen Mix aus Tönen und Zwischentönen, in ein pfiffiges Stilgemisch von nachdenklicher und heiterer Literatur, in Musik von Klassik, Pop, Rock bis bayrischer Volksmusik.

Die Kulturpiraten „Wortklang“ kapern Wilhelm Busch, den Qualtinger, den André Heller, den Valentin, den Konstantin Wecker, Ingeborg Bachmann, Arp, Roth, Otto Erich Hartleben und den Handlinger Bucher. Und das so perfekt, das alles verschwimmt zu einer „Audition colorée“. Da wird die gestundete Zeit von der Bachmann auf bedrohlichen Tönen getragen, da hat Steffen Köble dem Helli-schen „Souffleur“ die Schläge des Lebens und durchbricht die Stille im Polizeirevier mit Eddi Stoibers Flughafenlyrik aus dem



Friedrich Giemulla (mt.), Lehrer in Heidenheim, ist der Kopf der privaten Modellbahner Nattheim. Zu Roland Gaugele, dem bisherigen Presse-, Museums- und Archivchefs der Firma Märklin, hatte man immer schon guten Kontakt. Und weil mit Gaugele das „Gedächtnis“ der Weltfirma Märklin nach deren Insolvenz rausgeschmissen wurde, hat Giemulla den Donzdorfer zum „Ehrenmitglied“ ernannt – ganz ordentlich mit Urkunde und Kittel. Rechts der Herbrechtinger Modellbahner Gottfried Seeßle F: al

von der Entlassung Gaugeles hörte, beschloss er spontan, Gaugele zum Ehrenmitglied der Nattheimer zu ernennen. Die Kollegen waren seiner Ansicht; und so einigten sich Gaugele und der unkonventionelle Lok'n'Roller Giemulla auf einen Termin in Nattheim – denn Übergabe einer Urkunde, wie bei der Verleihung von Ehrenmitgliedschaften üblich, das sollte schon sein. Da war Giemulla konventionelles Procedere gerade recht.

Doch originell und sehr hobby-spezifisch war dann der Akt der Verleihung: Denn Giemulla hielt eine klitzekleine Ansprache und überreichte kleine Präsente: „Bei Märklin hat man sie abgekuppelt“, meinte er (und überreichte einen HO-Entkuppeler). „Bei uns finden Sie Anschluß“ (Anschlußgleis). „Sie hatten immer guten Kontakt zu den Nattheimern“ (Lokomotiven-Schleifer). „Wir wünschen Ihnen, dass Sie wieder aufs richtige Gleis kommen“ (Aufgleishilfe). Gaugele bedankte sich: Die Urkunde werde er in seinem Büro aufhängen. Und er überreichte („aus meiner Privatsammlung; bei Märklin komme ich ja an nichts mehr ran“) ein ganz seltenes Sonderwägelchen: „Den aktuellen Sammlerwert will ich gar nicht wissen!“

Historische Schnurren

Eine stattliche Zahl Modellbahnfreunde hatte sich mittlerweile unterm Dach der Alten Schule versammelt. Und Gaugele ergriff das Wort: „Ich habe ja bei Märklin so einiges erlebt“, meinte er. Und erzählte einige Schnurren, die freilich nicht alle lustig waren. Spektakulär war der Diebstahl historischen

Materials aus dem Museum in Millionenwert – und die Aufklärung des Falles, auch mit Hilfe einiger cooler Polizisten in Wien, die teils auch Mitglieder des Märklin-Modellbahnteams wurden. Details sparte Gaugele aus: „Ich darf nie aussagen über die Polizeitaktik – sonst muss ich für zwei Jahre ins Gefängnis“.

Auch der Spiegel fragt nach

Gaugeles Entlassung hat in Bahn- wie Pressekreisen für einiges Aufsehen gesorgt: Bei seiner Fahrt nach Nattheim begleiteten den 57-jährigen zwei Journalisten der Berner Zeitung „Der Bund“. Auch der Spiegel hat schon Kontakt zu ihm aufgenommen. Und Spiegel TV. Es gab auch in Gaugeles Heimatzeitung, der Göppinger NWZ, öffentliche Stellungnahmen pro Gaugele.

Ob das hilft, den Insolvenzverwalter zur Einsicht zu bringen, Gaugele weiterzubeschäftigen, ist fraglich. Einige Nattheimer Modellbahner freilich äußerten empört: „Das ist nicht mehr unsere Firma!“ Ein paar überlegen, das Sammeln neuer Modelle ganz einzustellen. Und nicht nur einer wusste zu berichten von verärgerten Drohungen auswärtiger, teils auch sehr potenter „Sammler und Spieler“: Man werde den neuen Märklin wohl boykottieren. Unzufrieden sei man ja schon seit einiger Zeit; jetzt habe der „schäbige Umgang“ mit Gaugele das Fass halt zum Überlaufen gebracht. Am Ende ist das die einzige Sprache, die ein zahlenfixiertes Management versteht. Gaugele freilich wehrt abwehrend die Hände: „Damit will ich nichts zu tun haben!“



Elektrisiert lauschte das Publikum im Auernheimer „Raum für Spiel und Kreativität“ den eigenwilligen Ton- und Wortgemälden des Quartetts „Wortklang“ F: räp

Handy. Da geigt Rasputin Axel Nagel übernatürliche Violinklänge aus den Ätherwellen, um das Publikum vollends ins Koma zu schicken, was der Geschäftsführer Rödelberger des Königlich-Böhmischen Museums durch seinen Valium-Vortrag noch nicht ganz geschafft hat. Ja, was dem Redner an Tiefe fehlt, ersetzt er durch Länge – und das durch alle Zeiten. Von wegen: „Ein gutes Tier ist das Klavier“. Da zeigt Edmund El-

sässer, der Wortakrobatik, die Zähne. Sehr reißerisch gespielt. Ha, ha, ha – selber Wolf. Ansonsten ist Elsässer ein Synthie-Chamäleon. Von Sitar bis Brass hat er alles drauf, färbt meisterlich das Klang-Gemälde. Zum Schluss haben drei Tenöre keine Zeit – der Edmund muss begleiten. Aber irgendwie trödeln sie mit der Zeit. Sehr zur Freude der hellwachen Ohren. Kurz vor der Geisterstunde hörte sie auf, die Unruhe auf hohem Niveau.